



Corona, das Klima und die Wirtschaft – was tun?

Der Klimawandel ist das drängendste Thema unserer Zeit. Wie lässt sich eine nachhaltigere Gesellschaft gestalten, die mit den natürlichen Ressourcen schonend umgeht und zudem faire Rahmenbedingungen für alle bietet? So lautete die Leitfrage einer anspruchsvollen digitalen Themenwoche vom 21. bis zum 25. September, die die ZEIT Verlagsgruppe organisiert hatte. Unter der Überschrift »ZEIT für Klima« gab es auf die komplexe Frage diverse Lösungsansätze.

Und natürlich spielte auch Corona in die Debatte hinein. Verstärkt durch die weltweite Pandemie offenbart sich, wie stark der Mensch von der Natur abhängig ist. »Eigentlich müssten wir von Menschenschutz und nicht von Klimaschutz reden«, machte der Co-Vorsitzende der Grünen, Robert Habeck, klar, wie existenziell die Debatte tatsächlich ist. Fünf Tage lang diskutierten hochrangige Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, aber auch Klimaaktivistinnen darüber, wie sich nachhaltigeres Wirtschaften nach oben auf die Agenda der global agierenden Player heben lässt. Fünf Tage, fünf Schwerpunkte – am Ende der digitalen Woche ergab sich aus den Facetten »Klima und Wirtschaft«, »Agrar und Ernährung«, »Logistik und Mobilität«, »Welt und Wirtschaft« und »Unsere Erde zuerst« ein umfassendes Puzzlebild.

Früh stellte sich heraus, dass die vormalige Dichotomie zwischen Wirtschaft hier und Klimaschutz dort der Vergangenheit angehört. Maja Göpel, die wissenschaftliche Direktorin des künftigen THE NEW INSTITUTE, beschrieb, wie das Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung umweltbezogene, wirtschaftliche und soziale Belange gleichberechtigt einbezieht, damit nicht länger die rein ökonomische

Aussagen der geladenen Unternehmer bereits vielfach gelebt. »Es darf nicht heißen: Mensch oder Natur«, konstatierte stellvertretend Saori Dubourg, Vorstandsmitglied der BASF und seit diesem Jahr im Nachhaltigkeitsrat der Bundesregierung, in der Diskussion mit Grünen-Chef Habeck. Ökologie und Ökonomie müssten zusammengedacht werden. Die Frau an der Spitze eines der weltweit größten Chemieunternehmen betonte, dass sich ihr Konzern längst als Akteur empfinde für ein klimazentriertes Wirtschaften und auf keinen Fall mehr als Gegenspieler. »Unsere Mitarbeiter haben Familie und Kinder, die sind auch bei uns die treibende Kraft«, erklärte Saori Dubourg im Gespräch mit dem Geschäftsführenden Redakteur der ZEIT, Andreas Sentker. Ähnlich erging es Markus Haas, der seit 2017 beim Telekommunikationsunternehmen Telefónica und seinen mehr als 8.000 Mitarbeitern als CEO agiert. »Ich bin Jahrgang '72 und mit dem Waldsterben groß geworden.«

Seinem Unternehmen attestierte er eine »grüne DNA«. In der Diskussion mit der Gründerin von Planetly, einem Start-up, das über eine App Nachhaltigkeit bis in die Lieferkette hinein messen kann, verwies Haas darauf, dass bei den selbst gesteckten Klimazielen von Telefónica der firmeneigene CO₂-Ausstoß längst in den Fokus gerückt sei. So habe man jetzt schon Geschäftsreisen um mindestens 70 Prozent gestrichen. Corona wurde, das zeichnete sich in fast allen Gesprächen ab, als beispielgebend dafür empfunden, dass sich Routinen doch schneller ändern können, als es im langwierigen politischen Ringen scheint. Geschwindigkeit ist angesichts der beunruhigenden Zuspitzung auch die alles entscheidende Frage in puncto Klimaschutz. Grünen-Chef Robert Habeck monierte, dass sich die maßgeblichen Ministerien

vehement für den fairen Handel und die Umsetzung seines neuen Lieferkettengesetzes, das Arbeitsplätze unter klimagerechten Bedingungen vor Ort sichern solle. »In Afrika entscheidet sich die Zukunft der Nachhaltigkeit.« Vor diesem Hintergrund hat sein Ministerium bereits im Herbst 2018 die Allianz für Entwicklung und Klima in Gang gebracht.

Minister machte Tempo: »Nicht auf Gesetzgeber warten«

Bis dato würden sich bereits über 700 Firmen, große Player wie Ritter Sport, SAP, aber auch die TSG Hoffenheim, freiwillig engagieren und relevante Vermeidungs- und Reduktionsprojekte unterstützen. Müller versteht die Allianz als Plattform für nichtstaatliches Engagement und fordert, obwohl selbst in der Regierung, explizit dazu auf, »nicht länger auf den Gesetzgeber zu warten«.

In der Forderung nach Tempoverschärfung erhält der CSU-Minister Applaus von den jungen Klima-

aktivistinnen, denen es viel zu langsam vorangeht. Luisa Neubauer sieht zwar eine rhetorisch sensiblen Gesellschaft. Doch was das in Paris festgezurrte 1,5-Grad-Ziel angeht, »zählt am Ende des Tages nur das Messbare«. Ihre Bewegung Fridays for Future versteht sie als »Notschrei in einem Land, in dem die Regierung vor der Klimakrise kapituliert«. Auch Therese Kah, ein weiteres Gesicht der FFF-Bewegung, stellte nüchtern fest: »Solange es

Smart Cities: »Wege für Bahnfahrer komfortabel machen«

noch billiger ist, nach Mallorca zu fliegen als Bahn zu fahren, ist man nicht gläubhaft.« Aus ihrer Sicht würde nur eine hohe CO₂-Bepreisung das Tempo beschleunigen. Verdrängt etwa Corona die Klima-



Über Smart Cities, Mobilitäts-Hubs und Share-Konzepte tauschten sich aus: Henrik Falk, Chef der Hamburger Hochbahn, ioki-Geschäftsführer Michael Barillere-Scholz, Leiterin Smart City | DB, Dr. Meike Niedbal, Städte-Architektin Max Schwittalla und Mark Spörle (v.l.) von der ZEIT

ziele? Mit zweierlei Maß werde gemessen, kritisierte Luisa Neubauer. Die 24-Jährige kann nicht nachvollziehen, dass Wissenschaftler Christian Drosten für einen Corona-Podcast mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde, Klimaforscher Stefan Rahmstorf aber als Aktivist abgestempelt werde. Auf der anderen Seite agiert das Virus wie ein Katalysator und beschleunigt Entwicklungen. Die Krise könne auch als Chance begriffen werden, darauf verständigten sich die Akteure im Forum »Mobilität und Logistik«. Anjes Tjarks, in Hamburg als Senator für die Mobilitätswende zuständig, brachte es auf den Punkt: Corona habe gezeigt, »weniger Verkehr ist durchaus denkbar«. Dank neuer Arbeitsformen wie Homeoffice sei der Individualverkehr um sechs Prozent geschrumpft. Wie sich Städte durch klare urbane Planungsstrategien klimapositiv verändern können, zeigte eine Präsentation aus Amsterdam. Dort besitzen nur noch 24 Prozent der Bevölkerung



»Jeder kann, soll und muss etwas tun, damit wir klimaneutral werden«, forderte Bundesentwicklungsminister Gerd Müller (links) im Dialog mit ZEIT-Korrespondent Mark Schieritz. In der von ihm initiierten Allianz für Klima und Entwicklung engagierten sich bereits mehr als 700 Firmen freiwillig.

ein Auto, dafür nennt jeder Amsterdamer 1,9 Fahrräder sein Eigen. Eines der Erfolgsrezepte ist dort übrigens, dass Bewohner sukzessive mit auf den Weg in eine neue Wirklichkeit genommen werden, die von Mobilitäts-Hubs und Share-Fahrzeugen flankiert ist.

Auch Dr. Meike Niedbal, sie verantwortlich bei der Deutschen Bahn das Konzept der Smart City, fand, man müsse das Corona-Momentum nutzen: innenhalten und Städte neu konzipieren. Das Auto ist out, in ist die Bahn. Für Niedbal stehen zwei Aspekte im Fokus. Zum einen: Wie komme ich zum Bahnhof? Stichwort erste oder letzte Meile. Und zum anderen: Was passiert an Lebensqualität am Bahnhof im öffentlichen Raum? Da könne sich qualitativ noch einiges verbessern. Niedbals Vision impliziert einladende Bahnhofs-Vorplätze und einen verbesserten Service für Bahnkunden. Als Beispiel nannte sie flexible Paket-Abholstationen wie die »Hamburger Box«, wo Bahnfahrer auf dem Nachhauseweg Waren

hof als »Mobilitätszentrale der Zukunft«, aber er will alle Antriebe, inklusive Diesel für die Pendler und den Verbrenner als Brücke, aber auch Plug-in-Hybride und Wasserstoff weiter vorantreiben. Der technikbegeisterte Minister brach überdies eine Lanze für autonomes Fahren und den dafür nötigen Ausbau von 5G. »Wir brauchen diese Infrastruktur für einen sauberen Verkehr.«

Auch die Digitalisierung hat in der Pandemie einen starken Schub erfahren. Lässt sich eigentlich auch nachhaltig streamen, mobil surfen oder telefonieren? Markus Haas, CEO von Telefónica bekräftigte: »Trotz steigender Datennutzung wird der Strom immer grüner.« Auch er votiert für 5G, das bis zu 90 Prozent energieeffizienter sei als die Vorgänger. Haas findet: »In der Nettobilanz sind wir eher Teil der Lösung als des Problems.« Ein weiteres Argument: Die Erneuerungszyklen für Hardware wie Smartphones werden immer größer, und die Refurbished-Branche ziehe massiv an. Wer Nachhaltigkeit sagt,



Trotz Corona wird der Hamburger Hafen an seinen Klimazielen festhalten, versicherte dessen Vorstandsvorsitzende Angela Titzrath im Gespräch mit ZEIT-Redakteur Claas Tatje. Das Container-Terminal Altenwerder seit bereits weltweit das erste und einzige, das klimaneutral arbeitet.

unabhängig von Öffnungszeiten abholen. Auch Co-Working-Spaces am Bahnhof seien ein weiterer Beitrag, »Kunden die täglichen Wege komfortabler zu machen«. Hendrik Falk, Chef der Hamburger Hochbahn, hatte zwei konkrete Vorschläge parat, um die Transformation in Richtung nachhaltigen Verkehr noch zu beschleunigen. Anstelle von Dienstwagen sollte ein Mobilitäts-Guthaben treten, das ebenso steuerlich relevant sein müsste. Sogar das coronabedingte Ausdünnen der Innenstädte könnte man, so seine »radikale These«, positiv füllen: Warum nicht 50 Prozent Wohnen in der City? Damit ließe sich die CO₂-Schleuder Verkehr weiter ausbremsen.

Das Auto als Buhmann – Disruption macht sich schon länger im Auto-land breit. Verkehrsminister Andreas Scheuer sieht zwar auch den Bahn-

muss also auch immer ins Detail gehen.

Die ehemalige Sea-Watch-Kapitänin Carola Rackette wurde von einem Baumhaus aus dem Hambacher Forst zugeschaltet. »Wir müssen radikal werden«, lautete ihre Devise, »ohne Druck von der Straße gibt es keine Veränderung.« Als größten Bremsklotz macht sie nicht die Klimaleugner aus, sondern »diejenigen in der Mitte, die den Status quo zementieren«. Radikal ist wie vieles eine Definitionsfrage. »Für mich ist radikal, wenn die Bundesregierung nichts tut«, betonte die Anhängerin von Extinction Rebellion, »und wir bei drei bis fünf Grad Erderwärmung landen.« Damit ist sie in ihrer Analyse ähnlich deutlich wie CSU-Minister Müller, der seine Überlegungen mit dem Fazit schloss: »Ich glaube, wir haben die Lösung, noch fehlt der politische Wille, das umzusetzen.«



Nachhaltige Digitalisierung trotz Corona? »Wir sind Teil der Lösung«, befand Markus Haas, CEO von Telefónica, im Gespräch mit Transformationsforscher Professor Tilman Santarius, Planetly-Co-Gründerin Anna Alex und ZEIT-Redakteur Jens Tönnesmann (v.l.).

Seite dominiere. Die Transformationsforscherin berät auch die Bundesregierung in Sachen Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit definiert Göpel übrigens als »gutes Leben und Zusammenleben« und damit als die »zentrale Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Gesellschaft«. Ihrer Überzeugung nach müsse auch unbedingt eine internationale Vergleichsgröße wie das Bruttoinlandsprodukt neu definiert werden, sodass der ökologische Fußabdruck, aber auch soziale Faktoren wie Kindererziehung künftig mit in die Bewertung gesellschaftlichen Wohlstands eingehen.

Was die Gesellschaftswissenschaftlerin postulierte, wird nach

gegenseitig blockieren: »Dass das Landwirtschaftsministerium hü sagt und das Umweltministerium hott, ist für eine Bundesregierung ein unerträglicher Zustand.« Dass Teile der Politik Transformation als Gefährdung empfänden, sei umso schlimmer, als es nicht nur um nationale Veränderungen gehe: »Wir brauchen Freihandelsverträge, wo ökologische und soziale Standards nicht als Hemmnisse gesehen werden, sondern als Stärke.« Was bringt es, hier das Tierwohl zu schützen, aber die Schweineproduktion auszulagern? Oder die heimischen Wälder zu bewahren, aber den Regenwald nicht? Rhetorisch natürlich die Frage, denn beim Klima geht der Blick



Verdrängt die Corona-Epidemie die Klimaziele?, fragte ZEIT-Online-Chef Jochen Wegner Klimaaktivistin Luisa Neubauer und Youtuber Rezo. Die Gesellschaft unterstütze den Klimaschutz, aber es passiere de facto zu wenig: »Wir kommen den Kippunkten näher, es wird gruselig.«

Veranstalter:

CONVENT
EIN UNTERNEHMEN DER ZEIT VERLAGSGRUPPE

Partner:

Aurubis
Metals for Progress

BASF
The Green Economy

FORUM FÜR VERANTWORTUNG
STADT

Smart City | DB

Telefonica

THE NEW INSTITUTE

Förderer:

Alfred Herrhausen Gesellschaft

HHLA
HAMBURGER HAFEN UND LOGISTIK AG

HOCHBAHN

In Zusammenarbeit mit:

agrartechnik

Allianz für Entwicklung und Klima

Beauftragte für Klimaschutz und Energie

Netzwerkpartner:

hknw
12. Hamburger Klimawoche

DIE ZEIT
VERLAGSGRUPPE